

Vorsorgendes Wirtschaften: Entwurf eines erweiterten Ökonomieverständnisses

LYDIA ILLGE*

Rezension zu Adelheid Biesecker, Maite Mathes, Susanne Schön und Babette Scurrall (Hrsg.): Vorsorgendes Wirtschaften. Auf dem Weg zu einer Ökonomie des Guten Lebens, Bielefeld: Kleine Verlag 2000.

Das Buch widmet sich der Frage, wie eine Ökonomie des Guten Lebens zu gestalten ist. Antworten auf diese Frage werden gefunden im Konzept des Vorsorgenden Wirtschaftens, das auf eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen zurückgeht, die heute gemeinsam mit vielen anderen Autorinnen dieses Buches im gleichnamigen Netzwerk aktiv sind. Es ist nahe liegend, dass das Konzept des Vorsorgenden Wirtschaftens als ein Weg zur Nachhaltigkeit dargestellt wird. Damit steht das Buch in der Reihe der Veröffentlichungen zum Themenkomplex der nachhaltigen Entwicklung, die in den vergangenen Jahren erschienen sind. Und doch hebt sich dieses Buch von anderen ab. Das gilt beispielsweise für seinen Aufbau, die Darstellungsformen der Beiträge, den methodischen Ansatz, der zur Theorieentwicklung angewandt wird, und vor allem für das dem Buch zugrunde liegende Verständnis von Ökonomie und Produktivität. Davon wird im Laufe dieser Rezension die Rede sein.

Das Buch präsentiert eine Vielzahl von Einzelbeiträgen, die sich dem Thema des Vorsorgenden Wirtschaftens auf unterschiedliche Weise widmen. Die Autorinnen und zwei Autoren sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch Praktikerinnen in Versorgungs- und Erwerbswirtschaft, Politik und Kunst. Der angesprochene Kreis von Leserinnen und Lesern ist ebenso vielfältig. Zu Beginn des Buches stimmen persönliche Geschichten über die individuelle Annäherung an die Idee des Vorsorgenden Wirtschaftens in die Thematik ein. Im Weiteren gliedert sich der Band in drei Teile: Eine theoretisch-wissenschaftliche Fundierung des Vorsorgenden Wirtschaftens (Teil 1), eine Sammlung von Fallbeispielen und Anwendungsfeldern (Teil 2) und eine theoretische Vertiefung bezogen auf ausgewählte Themen (Teil 3).

In Teil 1 wird die Grundidee des Vorsorgenden Wirtschaftens mit einem ‚blinden Fleck‘ in der Nachhaltigkeitsdebatte begründet, der sich auf die reproduktiven Tätigkeiten bezieht. Diese Tätigkeiten - vor allem die Versorgungs- und Hausarbeit, die immer noch zum großen Teil von Frauen verrichtet wird - finden vor allem außerhalb des Marktes statt, nämlich in der Versorgungsökonomie. Sie tragen nach Ansicht der Autorinnen maßgeblich zur Basis für alles Wirtschaften bei und sollen daher vorrangig in diesem Buch betrachtet werden - dies allerdings nicht isoliert, sondern als Teil eines ‚Ganzen des Produzierens und Reproduzierens‘. Die Autorinnen gehen weiterhin davon aus, dass die gegenwärtige Gesellschaft von drei Prinzipien dominiert wird:

* Lydia Illge, Energie, Verkehr, Umwelt, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin, Tel.: +49(0)30/89789-681, Fax: +49(0)30/89789-113, E-Mail: lillge@diw.de

Konkurrenz, Gewinnorientierung und Nachsorge. Mit den Begriffen *Kooperation*, *Orientierung am ‚Lebens-Notwendigen‘* und *Vorsorge* stellen sie diesen die Handlungsprinzipien einer zukunftsfähigen Ökonomie gegenüber - und verwenden sie nachfolgend als zentrale Bausteine der Theorie des Vorsorgenden Wirtschaftens. Die Handlungsprinzipien werden im Laufe des Buches immer wieder aufgegriffen und verbinden als normative Elemente die zahlreichen Beiträge miteinander.

Da die Handlungsprinzipien das Buch maßgeblich prägen, wird an dieser Stelle etwas näher und mit einem kritischen Blick auf sie eingegangen. Es wird nämlich nicht explizit erläutert, warum es die drei erstgenannten Prinzipien und nicht andere sind, die die heutige Gesellschaft prägen, und warum sie abgelöst werden müssen. Damit erscheint das Fundament des im Buch dargestellten Konzeptes zumindest etwas ‚wackelig‘. Zum anderen taucht der Begriff *Vorsorge* sowohl im Namen des Konzeptes selbst (Vorsorgendes Wirtschaften), als auch als eines der drei charakterisierenden Handlungsprinzipien auf. Dies erscheint etwas verwirrend, da offen bleibt, ob *Vorsorge* nun ein wichtigeres, prägenderes Prinzip als die anderen ist, oder ob alle als gleichwertig angesehen werden. Die Autorinnen betonen aber, dass die Ausführungen in diesem Buch keine fertige Theorie sondern lediglich einen Anfang auf dem Wege hin zu einer solchen darstellen.

In Teil 2 werden vier Fallbeispiele, die vor Ort untersucht wurden, und 12 Anwendungsfelder präsentiert. Diese machen die in Teil 1 dargestellte Theorie ‚greifbar‘; sie weisen aber vor allem auf weiteren Klärungs- und Entwicklungsbedarf des theoretischen Konzeptes hin. Ihre Analyse geschieht, basierend auf Methoden der empirischen Sozialforschung, auf folgende Weise: Die Fallbeispiele aus den Bereichen Kreditvergabe, Obstbau und Heilmittelbetrieb, Lebensmittelherstellung und -vermarktung sowie Eigenarbeit werden dahingehend untersucht, inwieweit sie - wie von den Autorinnen vermutet - Beispiele für Vorsorgendes Wirtschaftens sind, so wie es in Teil 1 beschrieben wurde. Außerdem werden ihre Entstehungs- und Rahmenbedingungen verglichen. So zeigt sich beispielsweise, dass drei der vier Fallbeispiele auf der Initiative einzelner Personen oder Gruppen, die ihre Mitmenschen begeistern können, aber auch auf einer günstigen finanziellen Situation (abgesichert durch Privatvermögen oder Stiftung) beruhen. Dies wirft Fragen nach der Bedeutung von Eigeninitiative und Eigentum und damit verbundenen ethischen ‚Verpflichtungen‘ für das Vorsorgende Wirtschaften auf, die in Teil 3 des Buches wieder aufgegriffen und theoretisch vertieft werden.

Die ‚Palette‘ der Anwendungsfelder in Teil 2 und ihre Darstellungsformen sind sehr vielfältig: Einige Anwendungsfelder wie Nutzgärten in Russland oder ein internationales Unternehmen der ökologischen Kosmetikproduktion werden auf vorhandene Merkmale Vorsorgenden Wirtschaftens untersucht. Andere beziehen sich auf persönliche Erfahrungen in verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereichen wie Einkaufen ohne eigenen Pkw oder die Tätigkeit im Bundestag. Wieder andere Anwendungsfelder wie die nachhaltige Landwirtschaft aus globaler Perspektive zeigen heutige Probleme beim Praktizieren vorsorgender Wirtschaftsweisen auf, die unter anderem auf das Fehlen entsprechender Werte und ‚Wirtschaftsregeln‘ in der Gesellschaft zurückgeführt werden.

Die aus Fallbeispielen und Anwendungsfeldern abgeleiteten tiefer gehenden theoretischen Betrachtungen in Teil 3 beziehen sich neben den bereits genannten Fragen (Eigeninitiative, Eigentum) auf Anforderungen an die Politik, den Umgang mit der Dimension Zeit, das Verhältnis von Arbeit und Produktivität, die Gestaltung von Mobilität und die Rolle der Kunst im Vorsorgenden Wirtschaften. Die Autorinnen schlagen neue, erweiterte Konzepte für in der Gesellschaft etablierte Begriffe wie Eigentum, Zeit und Produktivität vor. Darüber hinaus beschreiben sie vor allem Normen für ‚Nachhaltigkeit‘, indem sie die Handlungsprinzipien des Vorsorgenden Wirtschaftens auf verschiedene Lebens- und Gesellschaftsbereiche anwenden. Das Buch endet mit einer Reihe von offenen Fragen vor allem dazu, wie die dargestellten Normen in die Realität umgesetzt werden können bzw. was dem im Wege steht. Auseinandersetzungen mit Themen wie Politik, Machtstrukturen und Geldwirtschaft werden dabei als wichtige nächste Schritte angesehen, um das Konzept des Vorsorgenden Wirtschaftens weiter auszuarbeiten.

Zusammenfassend kann Folgendes gesagt werden: Das Buch zeigt, dass Wissenschaft durchaus lebendig und dabei nicht weniger ernst zu nehmend dargestellt werden kann. Dazu tragen vor allem die engen inhaltlichen Verbindungen von theoretischen und praxisnahen Beiträgen bei, nicht zuletzt aber auch die gezeichneten Illustrationen. Außerdem werden der Aufbau des Buches und die angewandte Methode der Theorieentwicklung ausführlich und klar verständlich erläutert. Das Buch ist aus vielerlei Gründen lesenswert: Es regt zum Nachdenken und Diskutieren an - über die Buchbeiträge ebenso wie über die eigene Denk-, Lebens- und Wirtschaftsweise. Und es gibt Anstöße, selbst zu handeln im Sinne einer Ökonomie des Guten Lebens.